

ser Räume als Stauräume, aber auch die Bewahrung landschaftlicher Nutzflächen, der Auwälder wie der Altwässer zu behandeln sein, da erst aus der Beantwortung dieser Frage die nahe und ferne Zukunft der Donaukraftwerke und der Uferlandschaft deutlich werden wird.

Zusammenfassend möge erkannt werden, daß sich die Vertreter des Naturschutzes sehr wohl bewußt sind, in der Ausnützung der Donaukraft als Energiequelle einen berechtigten Wunsch der österreichischen Wirtschaft sehen zu müssen. Ebenso aber

mögen die planenden Techniker zur Kenntnis nehmen, daß nach sehr verbreiteter Auffassung die Umwandlung der Donau in eine Kraftwassertreppe nicht bloß eine Angelegenheit der Energiewirtschaft, sondern zwangsläufig eine sehr bedeutende Angelegenheit österreichischer Heimatpflege ist. Nur dann, wenn es gelingt, auf beiden Seiten maßvolle Forderungen im Rahmen einer Donauplanung einzuordnen, wird das Ergebnis den allseitigen Wünschen zu entsprechen vermögen.

Prof. Dr. Lothar Machura

DAS HEMD DES GLÜCKLICHEN

Ich hatte Bekannte an der jugoslawischen Grenze besucht und traf auf dem Rückweg zur Bahnstation einen alten Weinbauer. Wir wechselten ein paar freundliche Worte und er schien an mir ebenso Gefallen zu finden, wie ich an ihm. Nach kurzer Zeit waren wir in einem besinnlichen Gespräch über den Wert und den Unwert des Geldes.

Ich meinte, wenn das Geld das Entscheidende im Leben wäre, müßten alle Reichen glücklich und alle Armen unglücklich sein, was aber, meiner Erfahrung nach, durchaus nicht zuträfe.

Der Bauer stimmte bei und erzählte mir ein kroatisches Märchen: Es war einmal ein König, der hatte eine traurige Seele, er konnte nie lachen und über nichts Freude empfinden. Keiner der Ärzte, die er kommen ließ, wußte ihm zu helfen. Schließlich riet sein Hofnarr, das Hemd eines Menschen, der wirklich glücklich wäre, anzuziehen. Der König hieß nach diesem suchen. Wochen und Monate vergingen, doch kein wirklich Glücklicher wurde gefunden. Eines Tages stiegen die Beauftragten des Königs auf einen Berg. Dort gewahrten sie einen Schafhirten, der wohlighingestreckt im Grase schlief. Sie weckten ihn und fragten, ob er wahrhaft glücklich wäre. Der Hirte rieb sich die Augen, stutzte eine Zeitlang und brach dann plötzlich in ein herzhaftes Gelächter aus. „Ja freilich bin ich glücklich, ich könnte gar nicht glücklicher sein!“ Man erzählte ihm von der Krankheit des Königs und seiner möglichen Heilung. Da wurde der Schafhirte ernst und sagte mit großer Trauer in den Augen: „Sagt dem armen König, daß auch ich ihm nicht helfen kann, weil ich ja gar kein Hemd besitze !“

Harald Spitzer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959 7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Spitzer Harald

Artikel/Article: [Das Hemd des Glücklichen. 103](#)